FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Biografie einer Ehefrau.

Muhlenberg, Henry Melchior

Philadelphia, Pa., 1760-1765

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-225108

Visual Library

Sache zum wahren und dauerhaften Wesen ist. 1 Cor. 1, 24 25. Das
Evangelium von Christo ist und bleibt göttliche Kraft und göttliche
Weisheit. Unglaubliche Menschen, die keinen Geist haben Judae 19.
mögen den Glauben der Nachfolger Christi göttlich- oder geistliche
Thorheit, Enthusiasterey oder Schwäche des Gehirns nennen; so bli-
bet doch die so geneckte göttliche Thorheit weiser denn die Menschen
ohne Geist, und die göttliche Schwachheit stärcker, denn solche Menschen
sind. Die Probe muß es hier und dort aus weisen. Nachdem
unser Mitgenosse den guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollen-
det und Treue gehalten, entschlief er im 60sten Jahre seines
Alters und ward begraben mit dem Text: Psal. 27, 1. Seine
arme hinterbliebene Witwe weinete bitterlich, nicht um seinen
seligen Abschied wie sie sagte, sondern um den Verlust eines
treuen Reise Gefährten durch ein Jammerthal, und eines Vor-
gängers und treuen Pflegers auf dem schmalen Wege, der zum
Leben führet. Ich sagte sie solte ihrem liebgewesenen Manne
seine geübte 3 Verse nachsinnen und erfahren, so würde sie nicht
nieder: a, Ach Vater dich alle meine Sünden, mit dem Verdienste
Jesu zu; b, Ich weiß in Jesu Blut und Wunden hab ich mir recht und
wohl gebettet; c, So komm mein Heil heut oder Morgen, ich weiß daß
mir mit Jesu glücklich.

6.

Eine Ehe-frau die laut ihrer mitgebrachten Zeugnisse von Christ-
lich-ehrbaren Eltern aus dem W. gebürtig, hatte sich vor verschie-
denen Jahren in ihrer Heimath, von einem so genannten reisen-
den Neuländer überreden und in ein Ehe-Verbündniß einge-
lassen, und kam mit ihm in diesen Theil der Welt. Es ist zu be-
merken daß jährlich von hier Menschen hinerfahrt über
das große Meer nach England, Holland und Teutschland, in-
sonderheit nach den Gegenden um den Rhein und Main reisen
welche überhaupt, wie wol unrichtiglich Neuländer heißen, weil
sie zum Theil richtiglich Kauf- und Handel-Leute genant werden
mögen. Einige reisen in der Absicht hinaus, um ihre Ehe-
weiber, oder ihren zugefallenen Erbschaft zu holen, und ihre
Freunde noch einmal zu sehen, und wenn sie erbschaftlich Geld
bekommen pflegen sie Waaren dafür zu handeln und ihr Zeitver-
kürtzen. In solchem Fall kan man sie Handel-Leute nennen.
Andere reisen mehrmalen aus und ein, nehmen von hiesigen

7, hiesigen Leuten, welche in Deutschland noch was zu fordern, obrigkeitliche Wollmachten und Briefe, wie auch ihr eigen Geld mit. Wenn sie dann das Geld durch die Wollmachten erlangen, so vereinigen sie es mit dem ihrigen, kaufen Waaren dafür ein, und kommen mit denselben in möglichster Stille, ohne sich lange an unnöthigen Orten aufzuhalten /: oder mit Zöllnern und Pächtern gemeinzu machen :/ zurück, verhandeln ihre Güter und bezahlen den Werth der Wollmachten. Solche gehören wol mit Recht unter den Titel der Kauf- und Handelsleute Sirach 27, 2, 3. Noch andere, die nach dem hiesigen breiten Plan der Gewissens-Freiheit fast wie Kunstreuter oder practisch-theoretische Geister scheinen, und dafür halten, als ob die Sprüche nicht recht übersetzet, oder wol gar untergeschoben seyn müssten, wenn es heißt: Psal: 37, 3 bleibe im Lande und nähre redlich: Eph: 4, 28. 2 Thes: 3, 10, 11, 12. Exod: 21, 16. 1 Tim: 1, 10. Diese Art kan man wol nicht unter die Kauf- und Handelsleute zählen, sondern mögen zum Unterschied Neuländer heißen. Sie nehmen zwar auch ein und andere Wollmachten mit, aber ihr Zweck geht weiter, nemlich auf die Bevölkerung der bevölkerten Americanischen Länder, und Anwerbung der Menschen Kinder die ihrer Zu- und grün Verbessern und Wollkommen machen mögten, aber die rechten Mittel zum Zweck zugelangen nicht verstehen noch gebrauchen. Damit die Herren Neuländer nun ihre Absicht erreichen mögen, so machen sie sich mit ein und andern Kauf Herren in den Niederlanden bekandt welche mühsamlich von den alt berühmten Geschlechte noch übrig, die ihre Religion noch nicht Christen, sondern Holländer getreten seyn sollen, wie der Gelehrte Hübner behauptet :/ und Reisgen nebst der freien Frecht, noch ein gewisses Douceur für eine Jede Familie, oder auch jede ledige Person, die sie in Deutschland bekommen und nach Holland zu den Kauf Herren bringen. Dem zufolge sind die Neuländer, um ihren Zweck zu erhalten, genöthiget alle mögliche Kunst Griffe, Mittel und Vortheile zu gebrauchen, damit die Werbung glücklich von statten gehe. Werber müssen freylich grosse Redner seyn, glückselige Personen vorstellen, reitende Gaben, das ist, schöne Kleider und glatte Zungen besitzen, und denen Leichtgläubigen sinnliche Gegenstände in Harn-

Glässern vorstellen, die Millionen mal vergrössern. Dahero
pflegen sie, so lange es die Ausführung in der Comedie er-
fodert, in Kleidern ihrem Stande gemäß zu erscheinen, die
Minuten auf die Probe ihres fleißig bey Licht zu probiren,
und das Silber und Kupffer Geld stummel im Rockschooß
zu tragen, damit es klinge wie die Schellen, die man den
Lockhammeln anhängt, welche ihr Vorgang vor den
Heerden der Schafe haben. Ihre Rede Kunst ist wol sehr
rabbinisch zu beschreiben. Denn ihrer Vorstellung nach sind
hier in America lauter Elisabeth Faliter, die selbiger be-
samen ohne Müh und Arbeit: die Berge vollgedrungen
Gold und Silber: die Spring brunnen voll Milch und Honig.
Die Flüsse sind zwar unterschieden, so daß einige von
Wein, andere von Rostbarem Oel, noch andere von Brand-
wein fließen: die Lacunen oder stehende Brunnen
sind auf wie Berge von den besten Fischen: die Wälder
Reimmeln und Heimmeln von unzähligen Wildpret: die
Jagd und Fischerey steht einem jedem frey: die übrige Zeit wird
vom Volck gerachet und nach belieben wieder abgesetzt:
In Religions Sachen mag ein jeder glauben was er will:
da sind keine Abgaben, keine Frohndienste: Wer will
geht als Knecht, der wird ein Herr, als Magd, die wird
eine gnädige Frau, als Bauer, der wird ein Edelmann,
als Bürger und Handwerckmann, der wird Baron. Wer will
geht als Schulmeister, der wird Pfarrherr, als Calfactor,
der wird Organist und Capellmeister; wer will geht als
Pfarrer, der wird Special und Superintendent, als Spe-
cial, der wird Erzbischof ꝛc. Da nun ein jeder Mensch
von Natur einen sonderlichen Trieb bey sich hat seinen Zustand
zu verbessern, wer wollte denn nicht gerne mit in eine
solche neue Welt reisen. Zumal da in der alten Welt
die Menschen überflüßig, und insonderheit die Armen sehr
unerträglich, und die Abgaben und Frohndienste unerträglich
seyn sollen. Wer dem gerne trauet, dem ist Lust geschehen.
Die Familien brechen auf, machen ihre geringe Habseelig-
keiten zu gelde, bezahlen ihre Schulden, und wartet

übrigist, geben sie den Neuländern daß heben, und begeben
sich endlich auf die Reise. Die Reisegesellschaft kommt schon auf
Ihre Rechnung. Von Holland können sie nicht allemal gleich
abfahren, und nehmen oft etwas Geld vor den Kaufleuten
zum Vorschuß auf Ihre Rechnung. Die Fuhre begeht von
Holland nach America kommt hoch, wie auf eine Postfuhre.
Ehe sie von Holland abfahren, müßen sie einen Accord
oder Obligation in Englischer Sprache unterschreiben, und die
Herren Neuländer als unparthiische Freunde, geben auf
bey dem Accord, daß Ihren Landes-Leuten nicht Unrecht
geschehen möge. Je mehr Leuten oder Köpfe der Kaufs-
Herr und Capitain in ein Schiff bringen können, desto vor-
theilhafter ist es, doch so, daß die Waare nicht verläuft und
verwerfet oder stirbet, sonst thut es wol schaden. Dahero
werden die Schiffe reinlich gehalten und allerley Mittel
gebraucht, um die Menschen ihrem Leben zu erhalten und
gesunde Waare zum Markt zu bringen. In ein und den-
jenen Jahrgängen waren sie wol nicht so vorsichtig, sondern
liessen sterben, was nicht leben konte. Wenn etwa Eltern
auf den Schiffen starben und Kinder hinter liessen, so pflegten
die ehl. Capitains und verständigsten Neuländer als vor-
munder und Waisen-Väter zu agiren, die Kisten und hinter-
lassenschaft in sichere Verwahrung zu nehmen, und wenn
die Waisen ans Land kamen, wurden sie für Ihre eigene
und Ihrer verstorbenen Eltern freye Waare, und die gar
zu kleinen verschenkt, und Ihrer Eltern Nachgelassenschaft
ging gerade auf für die vielerley gehabte Mühe der vor-
münder. Solche Himmelschreyende Neuländerey, barog ver-
schiedene wohlmeinende Teutsche Einwohner in Pennsylvania
besonders in, und um Philadelphia daß sie eine Gesellschaft
aufrichteten, um so viel als möglich bey der Ankunft der ar-
men Emigranten Aufsicht zu halten, daß Recht und Billig-
keit gehandhabet werden möge. So bald die Schiffe in Holland
befrachtet und die Menschen Kinder wie Heringe eingepackt
oder wie Schafe und Böcke eingesperrt sind und die Neuländer
als Ihre Hirten und Schutzpatronen überhand haben, so geht die
reise, beschwerliche und gefährliche Fahrt an, und so verschie-
dene hundert Menschen Kinder in einem engen Raum eingesperr-
et, müßen der Ihren Tribut geben, und oft den letzten

Teller bezahlen, die sie im Duodeno noch mit aus ihrem Vaterlande gebracht. Die Ausländer sind schon mit, wie bekannt und bezahlen wenig oder nichts, bezeigen auch sehr menschliches Mitleiden gegen die Kranken, und geben ihnen dann und wann von ihrem selbsgebrannten Wein, Brandtwein und andern Erfrischungen auf gute Rechnung. Die Wirthe Gesellschaft auf der Tag-Reise in Wirthshäuten, Kürmen und dergl. vertreiben etwas belustiert durch versuchende Zahlung, daß auf einen gewissen Tag ein jeder Frey-Abend zu folgen, und man beim die neue Welt, und in derselben das Paradies erreichen werde. Und da es in so vermischten Gesellschaften halben an Viel Leuten fehlet, so liebt ein orthodoxer Capitain auch gerne wenn die Liebhaber der Mittel dinge täglich, außer im Sturm, auf dem Schiffe tanzen, damit sie ihres Leibes vergessen und desto gesunder bleiben mögen, wobey die Ausländer den Reihen führen und die Aufsicht haben, daß es in ihrem Ton bleibe und ordentlich hergehe. Nach langen Wachen kommt endlich ein Schiff nach dem andern im Philadelphier Hafen an, wenn der Zeuge und bittere Winter vor der Thür ist. Ihn und andere hiesige Kaufleuten empfangen die Liste von den Frachten und der Accord welchen die Emigranten in Holland eigenhändig unterschrieben, nebst den übrigen Rechnungen von der Rheinfracht und Vorfuß, so ihnen solche bezahlen und machen das facit. In vorigen Zeiten war die Fracht für eine einzelne erwachsene Person 6-7-8-9-10 Louisdor, nunmehro bey 14-15-16-17. Ehe die Schiffe vor der Stadt Anker werfen dürfen, müssen sie erst nach hiesigem Gesetz von Doctoren Medic. visitiert werden, ob keine ansteckende Krankheiten grassiren. Nach dem werden die Neuankommer in procession zum Landes-Rathhaus geführt und müssen selbe den König von Groß Brittanien huldigen, den Pabst und praetendenten entsagen, und dann wieder zurück aufs Schiff. Daraus wird in den Zeitungen Kund gethan, daß so und so viel deutsche Leute für ihre Fracht zu verkaufen sind. Wer denn so viel Vermögen hat, daß er seine Fracht selber bezahlen kan, der wird frey gelassen und geht ihm bisweilen wie einem Vogel oder Papagoi, der

Der im Arrest gehalten und geküttet worden, und nun in die
freye Luft gelassen wird, um sich selber zu nähren oder zu crepiren,
Wer vermögende Freunde hat, der sucht bey ihnen Vorschub um
die Freyheit zu bezahlen. Dieses aber wenige. Das Schiff
ist der Markt. Die Käufer suchen sich welche aus, accordiren mit
ihnen auf Jahre und Tage, führen sie zum Kaufherrn, bezahlen
die Fracht und übrige Schulden und lassen sie vor den übrigen Rest durch
ein schriftlich Instrument auf die bestimte Zeit als ihre Sclaven ver-
binden. Exod: 21, 20, 21. denn es ist ihr Geld. Die jungen ledigen
Leute bey Mittelmäßigen Geschlecht gehen am besten ab, und Kriegsbedient=
werden gut oder böse, besser oder schlimmer, je nach dem die Käufer
beschaffen sind, und die Vorsehung oder Zulassung Gottes es bestimmet,
nachdem man oft angemerket, daß die frechen Kinder, welche
ihren Eltern ungehorsam gewesen, und aus Eigensinn ohne ihrer
Eltern Willen weg gegangen, hier vortreffliche Meister gefun-
den und ihren Lohn bekommen haben. Alte Verlebte Leute,
Mütter oder gebreuliche, will niemand kaufen weil der Armen
und Unbrauchbaren schon zum Überfluß da sind die dem gemeinen
Wesen zur Last werden. Wenn sie aber gesunde Kinder haben,
so wird der Alten ihr Fluch und Schuld zu der Kinder ihrer ge-
schlagen, und die Kinder müssen desto länger dienen, werden
desto theurer verkauft, und weit und breit von einander, unter
allerley Nationen, Sprachen und Zungen zerstreut, so daß
sie selten ihre alten Eltern, oder auch als Geschwister einander
im Leben wieder zu sehen bekommen, und das ihre Mütter Sprache
zu verlieren. Die Alten kommen solcher Gestalt frey vom
Schiffe, sind arm, nackt und kraftlos, stehen als ob sie aus
den Gräbern kämen, gehen in der Stadt herum, betteln
betteln, denn die Engländer pflegen meistens theils lieber die Hü-
ren vor ihren zu, weil sie befürchten angesteckt zu werden. Durch
so gestalten Sachen, mögte einem das Herze bluten, wenn man
siehet und höret, wie armen Menschen-Kinder, die aus dem Sitz Christ-
licher Lehrer in die neue Welt kommen, in Geluste nach fremder
Art und Lebens-Gewohnheit, winseln, schreien, lamentiren, die Hände
über dem Kopfe zusammen schlagen und wehklagen über ein neuer
mühsam Jammer und Zerstreuung! Wie andere alle Elementa
und Sacramenta, ja gar alle Geister und schreckliche Heerschaaren
der Höllen beschwören und anrufen, daß sie die Neuländer, Holländer
diesen Raubherren ꝛꝛꝛ in unhörige Atoms und Monaden zer-

Kirchen und morthen möchten! Die weil ab sind, hören nichts da=
von, und die eigentlich so genannte Neuländer lachen nur drüber,
pflegen Schnellen, und geben Einen andern Trost, als die Phari=
saeer dem Juda Ischariot verfüllten Matth: 27, 5. Was geht uns
das an? da siehe du zu. Die Kinder selber, wenn sie hart
gehalten und gemacht werden, daß sie um Ihrer Eltern willen
desto länger in der Dienstbarkeit bleiben müssen, kriegen
einen Haß, Wider willen und bitterkeit gegen sie. Die an=
noch junge deutsche Gesellschaft, oder Ihre Vorsteher haben den
grösten Anlauf. Die Glieder derselben Gesellschaft legen alle
Viertel Jahr Ihre Gaben und Schärflein zur Nahrung zu=
sammen und bekommen auch im und andern bey Zeiten Man=
chfältigen Beistand aus dem Lande, welches aber nicht der Mühe beträgt.
Sie kaufen Brodt und andern erfrischende Nahrungs=Mittel, und ver=
theilen solche unter die Nothleidenden, aber was ist das unter so viele?
Sie lassen die sehr Kranken in Häuser bringen, mit Arzeney und
Pflege versorgen, sprechen auch bey der Obrigkeit ein gut Wort, wenn
etwa im oder andern Unrecht oder zu viel geschehen solte. Damit ist
aber der ganze Noth noch nicht abgeholfen. Denn die leichtgläubig=
betrogene Emigranten bilden sich irrigter ein, daß die Deutsche Ge=
sellschaft die Neuländer Ihre Beschreibung möglich machen, und das neue
rauhe Land in Elisabeth Felder verwandeln solte, dabey ist aber
unmöglich, und die Gesellschaft pflegt auch keine Neuländer auf die
Werbung auf. Dem ohngeachtet so pretendiren die Neukommer, daß
die Gesellschaft doch wenigstens alle arme, alte, unbrauchbare,
Kranke, schwangere Leute und Säuglinge bey Kaufen ver=
pflegen, ernähren, kleiden und nach dem Tode begraben lassen
müste. Auch das ist unmöglich, denn es würde einen Fundum
von viel tausend Pfunden erfordern, da die Einlagen der Ge=
sellschafts=Glieder nicht so viele Kreutzer betragen, und ein jeder
mit sich selber zufrieden hat, wenn er sich und die Seinigen ehrlich
durch bringen will. Denn trotzdem der Anlauf auf die ver=
mein Prediger, weil die Menschen welche aus wohl bestellten pro=
testantischen Ländern kommen sich erinnern, daß die Herren
Pfarrer den Zehnten von allerley Früchten, Wein, so zum Sala=
rio haben, und mehrern die Arbeiter in der Neuen Welt müssen
noch weit mehrern Vorrath und Überfluß besitzen. Dahero bitten
sie um liebliche Hülfe von den Predigern, oder aus den Gottes=
Kasten. Aber ach Leute! wofer sollen wir helfen, von der

Franckesche Stiftungen zu Halle

Eltern, oder Aeltere? weil Schulen und Kirchen von Liebe-
Gaben und Scherflein Gottfürchtender Glieder aufgerichtet und
noch kümmerlich unterhalten werden müssen ꝛc.

Anfangs gedachte Frau von Koneke Freundschaft Ansehen und
etwas Vermögen, hatte sich in ihrem Vaterlande mit einem so ge-
nannten Neuländischen Bauer zum Ehe-stande priesterlich einsegnen
und mit in diese neue Welt führen lassen. Sie war wohl unter-
richtet in Gottes Wort, und fehlete nur die Anwendung desselben
zur Busse, Glauben und Gottseligkeit, damit es zur Frucht gedeihen
mögte. Man findet nur wenige Beispiele in diesem Theil der
Welt, daß sich Menschen durch Gottes Gnade zur Herzens- und Sinnes-
Aenderung leiten lassen. Sie merckte wol gleich bey ihrer Herein-
reise, daß sie sich einem Mann vertraut, der sie zwar auch den
breiten Weg zur neuen Welt, aber nicht auch den schmalen zum Him-
mel begleiten dürfte. Sie brachten schon lebhaften Vorrath mit ins
Land, so daß sie die neue Wirthschaft mit machen und sich der neuen Welt
gleichstellen konte, hielte sich auch zur Evangelisch-lutherischen Kirche und
sehr erbar. Das gemeine Sprichwort heißt: Gut macht Muth, wie wol
die Erfahrung aufzeigt, daß das eigentlich so genannte Neuländer
Gut selten von langer Dauer sey. Denn sie gerathen meistentheils
durch solche Lebens-Art in allerhand gefährliche Unordnungen und
Abwege, bekommen Hitze und Abscheu gegen die Gnaden-Mittel
und alles was sie stören könte in sträflicher Sicherheit und nehmen
bisweilen ein Ende mit Schrecken. So gienge auch hier. Er ver-
kaufete seine und ihre Güter, machte es wie die Zugvögel zur
Zeit, wenn sie einen Vorrath gewonnen, gehen sie zu Lande leben
alle tage herrlich und in Freuden, bis der Vorrath verzehret ist, und
kehren alsdenn wieder zu ihrem Geschäfte, in Hoffnung einen neuen
Zug zu thun. Er ging abermal auf die Werbung nach Europa und
führete seine Frau aus der Stadt ins Land zu einer bekannten Familie
wo sie ihren Aufenthalt bis zu seiner Wiederkunft haben sollte.
Dieses fand sie denn und offtmals beym Gehör des Wortes Got-
tes, und wurde etwas näher mit ihren beiden Umständen bekannt.
In dem circulirenden Gewühle, Gehabel, Geräusche und Schrei-
del der Stadt, wird die Einzelichkeit des Menschen beynahe petri-
ficirt, und das Anklopfen des guten Geistes fast nicht mehr gehört
oder vernommen. Auf dem Lande ist es was abgesonderter und

stiller und in Mensch der noch anklagende und entschuldigende
Gedanken empfindet, Man sich nachmal nach Besinnen seinen
Vergangenen und gegenwärtigen Zustand überlegen, mit dem
zukünftigen Vergleichen, und auf die Frucht des Geistes merken.
Denn es ist erschienen die Heilbringende Gnade Gottes allen
Menschen und TITUS 3a 4ten. fasset uns beyder Hand und
gängelt uns Mütterlich, oder wie Hans Luther sein Söhnlein Mar=
tin zu Mansfeld auf dem Arme zur Schule trug und ihn mit
Väterlicher Emphasi den Herrn empfahl.

Ach was mach ich in den Städten, da nur List und Arglist?
Treuen Freund! Komm laß uns treten auf das Feld, da ohne Zweifel,
Ohne Sorgen Müh und Pein, wir im Lieben können seyn.
Findet sich gleich größer Drangen in der Stadt als auf dem Feld,
So hab ich doch kein Verlangen nach der Eitelkeit der Welt.
Draußen hab ich deinen Fluß, ohne Muh und Streitkuß.

Sie hatte nun Ursache und Gelegenheit an ihrem treuen Zustand zu
gedenken und Errettung zu suchen. Denn sie war von ihrer lieb=
lichen Heimathaft weit genug entfernet und hier wie im wüsten
Schaf in der Wüsten, wie ein Fremdling unter Mesech, in den
Hütten Kedar: sahe sich von lieblichen Mitteln und herrlichen
Annehmlichkeiten entblößet, war auf ein Geklang bestrebet von
dem fast unerträglichen Lärm eines Babels, und konte nun aus
Erfahrung merken, daß sie nur die äußerliche Form und
den Schein eines gottseligen Wesens, aber nicht die Kraft gehabt,
und daß das Reich Gottes nicht in Worten, nicht in Fragen wegen
Essen oder nicht Essen, wegen trinken oder nicht trinken, sondern
in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist bestehe, und
im Himmel weiter Unterschied zwischen einem Zion- und
Babels Glauben und zwischen einem Nam- und Thatchristen
sey. Dr. Watts pflegte zusagen: Im Sommer wäre einig
Haus hinreichend, ob es gleich noch so viele Spalten und Ritzen
hätte. Im Winter aber bey rauhen Nordwinden, Schnee und
durchdringender Kälte, müsse ein Haus wohl verwahret, dicht
und beschlossen seyn. So wollte in Friedens Zeit, äußerlicher Ruhe
und Wohlstande einiger Glaube der Menschen schon hinlangen,

1M4H20

9, hinlangen, wenn es auch nur ein Rester Glaube seyn. Wenn sie aber
Sturm Wind und Platzregen fielen, oder Leiden, Verfolgung, Creuz
und Trübsal um des Namens Christi entstunden, so mußte ein jeder Gläubiger
gerich seyn wegen und an Ihm zugleich und seines Glaubens Cabin!
Dabey ist, was der Gottes Mann D. Lutherus schon lange Vorher in seiner
Vorrede über die Epistel an die Römer von dem eigentlichen orthodoxen
seligmachenden thätigen Evangelischen Glauben aus Gottes Wort
und eigener Erfahrung geschrieben, gelehrt, gesungen, selber in den
grossen Nöthen und Anfechtungen bis an sein Ende geglaubt und be-
tibet hat, und sehr unterschieden von denen, welche Nichts vom Ortho-
doxen Glauben plaudern, disputiren, schreiben und rühmen, und dabey
auf dem breiten Wege wandeln, der zur Verdammniß führet. Die
Vorbemeldte Frau wandte wie ich hörte, die Zeit der Gnadenwahl
zum besten Ihrer Seele an, hörete Gottes Wort in öffentlicher Versamlung
mit Aufmerksamkeit und Andacht, las auch erbauliche Bücher zu Hause,
schüttete Ihr Herz im Verborgenen vor die Verborgene Allgegenwart
aus die es Verborgene sieht, und es öffentlich vergilt, sammelte
sich einen Schatz im Himmel, und auf Kraft und Stärke aus der Fülle
Jesu Christi, auf künftige Anfälle und Prüfungen. Nach dem Ihr Mann
von seiner Reise aus Rußland Creutz gekommen, mußte sie wieder zu
Ihm in die Nach Ziehen, und starb noch ein paar Jahre unter vielerley
Kummer und Ungemach, wodurch sie der Welt immer mehr abstarb
zum Himmel gerichtet, ihr Herz der Gnaden-Quelle getrieben und
zum Abschied williger wurde. In ihrer letzten Krankheit fand
ich sie, so weit man in der Ehrlichkeit urtheilen mag, als eine büsser-
tig-gläubige im Blute des Lammes gewaschene Braut wieder,
die ihre Lampen mit Öl versehen, und ihren Bräutigam wieder-
hatte. Sie verlangte etliche Tage vor ihrem Ende noch einmal mit
dem heiligen Abendmahl erquickt zu werden und bat mich solches
durch ihre Nachbarn wissen, weil ihr Mann es mir nicht sagen wollte
und Staub den Weg ging wenn ich ins Haus kam. Denn da regiert
sich so genannte Mitbürgerschaft eine Antipathie gegen Verfol-
gende Prediger zu haben, wovon die Ursache leicht zu errathen seyn
möchte. Sap: 2, 12-16. Ich reichte ihr das Brod-Brechen und Danck
mit Vergnügen und sie empfing sie zu Vielem Trost und Herzens Er-
quickung, und reichte in Kraft derselben unter dem Gebete des guten
Geistes und seines Wortes Rollend durch die Jammer Wüste bis ans Ende,
übergab ihre Seele mit stiller Gelassenheit in die treuen Hände des Seel
und Leibbräutigams, der sie so theuer erlöset, und endlich im 44 Jahre ihres

Alters, ward christlich begraben, und dem Gesange eine Rede gehalten über die Worte 1 König: 19, 4. Es ist genug, so nim nun Herr meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter.

Es ist genug! Herr wenn es dir gefällt, so spanne mich doch aus:
Mein Jesus kömt: nun gute Nacht o Welt! Ich fahre ins Himmel-Haus:
Ich fahre sicher hin in Frieden, mein Centner kommt bleibt da nicht
Es ist genug! Nun hab ich überwunden Creutz, Leiden, Angst und Noth,
durch meines Jesu Wunden bin ich versöhnet mit Gott.

Ein junger Ehe-Mann in der Fremde starb im 28sten Jahre seines Alters, war im J. C. geboren, getauft und mit Fleiß von treuen Lehrern und Seelsorgern in der Evangelischen Glaubens Lehre unterrichtet und confirmiret, und bey seiner Ankunft hier im Lande vergnügt seiner Seelen Heil Englischen Leuten etliche Meilen von St. Vincenzen. Er war hier fremd, und in seinem Vaterlande gewohnt gewesen, den Sonntag und Festtagen dem Gottes-Dienst mit beyzuwohnen, mußte aber hier darbey und hungrig stehen, weil er bey Leuten und in einer Gegend wohnete, wo Uneinigkeit herrschte, und nach dem ersten auch die Unterhalt des Leibes trachtete und sich einbildete, als ob die Seele oder der unsterbliche Geist seinen Vornehmsten Sitz im Magen hätte. Nach Verfließung eines halben Jahres fand er ohngefähr das daß im Amte St. eine deutsch Evangelische Kirche und um den 2ten Sonntag Versamlung wäre. Es wurden ihm sehr wieder rathen daselbst zu bleiben weil es nur eine babylonische Hure sey, und man ohne äußerlichen Kirchendienste viel ruhiger und gemächlicher leben und zum Nutz brod gelangen könte. Dem Herz brannte aber vom Verlangen, wo möglich, noch einmal einer deutschen Kirch-Versamlung beyzuwohnen, weshalb er am einem Sonntage früh auf sich nimmt langen Weg und kam zur Kirche. Durch Gesang, Gebet und Anhörung des Wortes Gottes ward sein Herz kräftig gerührt, so daß er nachher in sein Haus kam, seine Seelen Anligen betrachte, sich Raths erholte, und für Freuden weinete als er verstanden, daß der Liebes Wolle Heiland der Welt auch in dieser Abend-Wüste bereit und willig sey die verlohrenen Menschen-Kinder zu versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, so daß er als der eigentheilige Hirte seine so theure Heerde selbst wieder aufsuchen, das Verlorne wieder suchen, das Verirrete wieder bringen, das Verwundete verbinden, und